

Gert Albert, Jens Greve, Rainer Schützeichel

Einleitung

Der vorliegende Sonderband geht auf eine im Februar 2013 von den Herausgebern in Heidelberg veranstaltete Tagung zu den Arbeiten Michael Tomasellos zurück. Sie stieß auf ein starkes Interesse auf Seiten nicht nur der hier beteiligten Autorin und Autoren, was den Organisatoren vor Augen führte, dass nicht nur sie ein grundlegendes Interesse an Michael Tomasellos Forschungen besitzen. Was aber ist so bemerkenswert an seinen Arbeiten, dass sie auch für Soziologinnen und Soziologen relevant sind? Wir möchten kurz fünf allgemeine Punkte nennen, warum Tomasello in der Soziologie diskutiert zu werden verdient:

Erstens sind Michael Tomasellos Arbeiten in vielerlei Hinsicht anschlussfähig für die soziologische Theorie: unter anderem anthropologisch, sozialtheoretisch, kommunikationstheoretisch, sozialisationstheoretisch und auch sprachsoziologisch. Es gibt in jedem dieser einzelnen Bereiche gewiss einige nicht-soziologische Autorinnen und Autoren, deren Arbeiten in spezifischer Weise die Soziologie bereichern. Es ist aber zu vermuten, dass momentan kaum andere Forschende existieren, die auf diese vielfältige Weise anschlussfähig sind wie dies bei Michael Tomasello der Fall ist. In seinem Ansatz kreuzen sich verschiedene Argumentations-Linien und zwar solchermaßen, dass er ein Grundlagenangebot an die soziologische Theorie darstellt, dies aber vor dem Hintergrund einer breiten empirischen und theoretischen Themenpalette, wie man es partiell am Inhalt dieses Sonderbandes ablesen kann.

Zweitens verbindet Michael Tomasello in vorbildlicher Weise theoretische Fragestellungen mit empirischer Forschung und philosophischer Fundierung. Betrachten wir zunächst den Zusammenhang von theoretischer und empirischer Forschung. Es gibt viele andere Forscherinnen und Forscher, die ähnliche Studien wie Michael Tomasello und seine Mitstreiterinnen und Mitstreiter durchführen. Viele dieser Studien sind in der Regel von durchaus begrenztem Interesse für die Soziologie. Im Falle von Tomasello ist dies anders und zwar deshalb, weil er diese empirischen Studien vor dem Hintergrund eines allgemeinen theoretischen Ansatzes durchführt. Dieser Ansatz hat einen entscheidenden Vorzug: Er besitzt einen hohen Grad an Generalisierung. Diese Generalisierung ermöglicht inter- und transdisziplinäre An-

schlüsse, ermöglicht es Tomasello aber auch, immer wieder Experimente zu entwerfen, welche theoretische Relevanz aufweisen. Damit öffnet Tomasello zugleich den Horizont der Forschung und führt diese aus einer leider häufig zu beobachtenden selbstreferentiellen Abschließung einzelner Forschungsbereiche schon innerhalb einzelner Disziplinen.

Drittens verbindet Tomasello seinen theoretischen Ansatz mit einer philosophischen Fundierung – und dies tut er in vorbildlicher Weise. Er bezieht mit Thesen zur kollektiven Intentionalität die neue sozialontologische Debatte direkt in seine Theorie mit ein. Diese Hereinnahme zeigt, wie wichtig philosophische Grundlagenprobleme für die Forschung sind: Wie Karl Popper schon bemerkte, wurzelt die Wissenschaft in „metaphysischen Forschungsprogrammen“. Das Ideal besteht bei Popper darin, möglichst viele der metaphysischen, also empirisch zumindest momentan nicht prüfbar Annahmen in einen empirisch prüfbar Zustand zu überführen. Poppers Paradebeispiel dafür war der physikalische Atomismus der griechischen Philosophen der Antike. Es hat zweitausend Jahre gedauert, bis die atomistischen Vorstellungen in ein empirisch prüfbares Forschungsprogramm der Physik überführt wurden. Tomasellos Forschung heute überführt zentrale Thesen der Sozialontologie in ein sozialwissenschaftliches Forschungsprogramm - es hat in diesem Fall aber etwas weniger als 2000 Jahre gedauert. Dabei ist er der Soziologie weit voraus: Schon seit Jahren bezieht er sich in seiner Forschung auf die Ergebnisse der Sozialontologie. In der Soziologie hingegen muss die Sozialontologie noch darum kämpfen, überhaupt wahrgenommen zu werden. Der vorliegende Sonderband stellt somit auch einen Beitrag zu einer Diskussion um sozialtheoretische Grundlagenproblemen der Soziologie dar, die im Fach momentan tendenziell wenig geführt wird.

Viertens ist Tomasellos evolutionstheoretische Fundierung seines kulturtheoretischen Ansatzes explizit anti-reduktionistisch in einem spezifischen Sinn. Hier ist Tomasello Teil einer ganzen Bewegung von Evolutionstheoretikern, die der evolutionären Psychologie etwas entgegensetzen. Die evolutionäre Psychologie ist ja die Nachfolgerin der inzwischen kaum mehr diskutierten Soziobiologie. Kritisch haben Philosophen wie bspw. Philip Kitcher aber schon vor längerer Zeit in Frage gestellt, in wie weit die Erklärungsansätze der evolutionären Psychologie überhaupt wissenschaftlichen Charakter tragen. Tomasello setzt neben die Kritik eine positive evolutionstheoretische Antwort auf die Frage: Was erklärt die erstaunlichen kognitiven Fähigkeiten des modernen Menschen? Sein Antwort lautet: Eine kumulative kulturelle Evolution, die mit dem von ihm so genannten Wagenheber-Effekt zusammenhängt. Die biologische Evolution allein kann Tomasellos Auffassungen zufolge die kognitiven Fähigkeiten des modernen Menschen hingegen nicht erklären. Dafür war zu wenig Zeit vorhanden. Die These kultureller Evolution lässt Platz für die Vermutung einer umfangreicheren Plastizität und

Weltoffenheit des Menschen als die evolutionäre Psychologie. Damit ist aber der Soziologie und den anderen Sozialwissenschaften ein größerer Raum zugewiesen.

Fünftens treffen die Thesen Tomasellos die Soziologie zu einem ganz bestimmten Zeitpunkt: Dieser Zeitpunkt ist der sinkende Stern des ökonomischen Ansatzes in der Soziologie, dessen These des egoistischen Nutzenmaximierers heute als grundlegend falsifiziert gelten kann. Tomasellos Arbeiten kann man in diesem Kontext in zweierlei Weise lesen: Erstens tragen seine Experimente mit Kindern zur weitergehenden Falsifikation des orthodoxen Rational-Choice-Ansatzes bei: Sie zeigen die grundlegende Kooperationsneigung des Menschen. Zweitens zeichnen Tomasellos Thesen dieser grundlegenden Kooperationsneigung des Menschen ein diametral entgegengesetztes Bild zum ökonomischen Ansatz. Damit stellt sich aber die Frage: Was folgt auf diesen Ansatz in der handlungstheoretisch ausgerichteten Soziologie? Welches Bild von den grundlegenden Handlungsdispositionen des Menschen soll sich die Soziologie heute machen? Wie reagiert die soziologische Theorie darauf? Wie verändert sich bspw. das für die Soziologie grundlegende Problem der Erklärung sozialer Ordnung? Hier ist viel Raum für soziologische Diskussion, mit der dieser Sonderband einen Anfang machen will.

Wir danken allen, die zum Gelingen dieses Bandes beigetragen haben, der Autorin und den Autoren, dem Verlag und der *Zeitschrift für Theoretische Soziologie* für die Aufnahme in die Publikationsreihe.

Heidelberg, Heidelberg, Bielefeld
Die Herausgeber

im Februar 2016